

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 7

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nie genug zum Sparen, zum verständigen Haushalten mit dem Geld ermahnen.

Der nachstehende Aufsatz ist wohl mehr für Gebildete geschrieben, doch auch einfach geschulte Leser werden dies und das verstehen und — beherzigen können.

Unsere hervorragendste Lehrmeisterin, unser leuchtendes Vorbild im Sparen ist die Natur. Sie zeigt uns auf das eindringlichste, daß und wie man mit dem kleinsten und unscheinbarsten haushälterisch (sparsam) umgehen soll. Die Überreste von winzigen Kieselalgen (die Algen, gehören zu den kleinsten Pilzen und Flechten) die so klein sind, daß ihrer Millionen auf einen Kubikzentimeter gehen, türmt sie zu mächtigen Felsenschichten auf, aus denen wir unsere Paläste und Kathedralen bauen; wenn wir uns der behaglichen Wärme unseres Ofens oder der Leuchtkraft farbenprächtiger Stoffe erfreuen, so danken wir diese Gaben den Sonnenstrahlen, die die Natur vor Jahrmillionen in Form von mächtigen Steinkohlenlagern für uns aufgespeichert hat; und wenn wir durch unsere rauschenden Wälder schreiten, so sehen wir vor uns wieder nichts anderes, als die Ausnützung von Stoffen, über die wir den Fuß setzen ohne ihrer weiter zu achten.

Und noch eines lehrt uns die Natur: Sie spart nur, um zu gegebener Zeit mit desto freigebigerer Hand ihre unermesslichen Schätze austeilen zu können. — Also beileibe nicht, um Knauerer und Geizhälse zu werden, sollen wir sparen, sondern um vorbereitet zu sein auf Vorhergesehenes und Unvorhergesehenes. Am segensreichsten ist aber das Sparen, wenn wir uns zugleich eine bestimmte Aufgabe, ein festes Ziel setzen; zunächst einmal eine kleine Aufgabe, die zu lösen in unsern Kräften liegt. Ganz von selbst werden wir uns alsdann an Schwieriges heranwagen, gleich dem Schützen, der sich das Ziel weiter setzt, sobald er Auge und Hand eingeübt hat. Versucht's erst einmal und ihr werdet sie bald in euch spüren, die stählende Kraft, die in dem Bewußtsein liegt: Ich komme meinem Ziele näher und zwar durch mein eigenes Verdienst, durch meine eigene Kraft!

Denn wer ein Ziel vor Augen hat, lernt planmäßig denken und handeln und er lernt vorweg Disziplin (Zucht, hier: Selbstzucht) halten. Und wer dies kann, der hat auch alle Aussicht auf den endlichen Erfolg, auf die Möglichkeit, sich empor zu arbeiten und im Leben vorwärts zu kommen.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Neuenburg. In neuenburgischen Blättern widmete der Schriftsteller Philipp Godet einem 86jährigen ungeschulten Taubstummen in St. Blaise einen rührenden Nachruf. Er sagte unter andern: „Dieser Mann, der nie sprechen konnte, hatte zahlreiche Freunde, deren einige ihn während seines Spitalaufenthaltes treulich besuchten. Mein Herz wurde bei jeder Begegnung mit ihm gerührt durch sein freundliches Lächeln und das Aufleuchten seiner Augen. Man kann von ihm behaupten, daß er während seinen 86 Jahren nie von jemand etwas Böses gesagt habe.“

Zürich. Zum 60. Geburtstag des Herrn G. Külli, des verdienten Direktors der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich, hat eine blinde, jetzt auch hochgradig schwerhörig gewordene ehemalige Schülerin von ihm, Margrit Schöch, drei Gedichte verfaßt, von welchen das letzte hier stehen mag:

Dem Jubilar zum Schlusse noch ein Wort:
Es wollen künftig freundlich ihn geleiten
Die Sterne, die da leuchten fort und fort
In hellen wie in dunklen Zeiten.
Laßt Gott uns danken, freu'n uns dieser Feier,
Er nahm hinweg der Krankheit trüben Schleier
Und schenkte frischen Mut, erneute Kräfte
Zum ersten, mühevollen Taggeschäfte
Des Bau'ns und Bildens, ihm, dem Freund der
Schwachen.

Gott wird auch ferner schützend wachen
Ob ihm mit seiner Gnadensterne Schein,
Daz licht es mög' um seinen Abend sein!

Basel. Am Sonntag den 9. Mai machte der Taubstummenverein „Helvetia“ gemeinsam mit der Reisektion des „Taubstummenbundes“ Basel, welche einer freundlichen Einladung des erstgenannten Folge leistete, einen sehr schönen, in jeder Beziehung gelungenen Ausflug nach dem auf waldigem Hügel gelegenen, aussichtsreichen Sälischlößli bei Olten. Bei bedecktem Himmel — zwar regnete es nicht, — aber mit Regenschirmen bewaffnet, fuhren wir nach Olten. Sofort nach Ankunft wurde der Weg zum Sälischlößli unter die Füße genommen, wo dann das „Z'nüni“ verzehrt wurde und wir vergeblich nach den schneedeckten Alpen Ausblick hielten. Die Aussicht mußte uns die eigene Phantasie vormalen. Als dann durchschritten wir schöne, grüne und mit Blumen und blühenden Bäumen geschmückte

Matten, des idyllisch gelegene Bauernbad Lauterbach und das Dorf Ostringen und erreichten das alte Städtchen Alarburg. Leider erlaubte uns die Zeit nicht mehr den Besuch der hoch über der Aare gelegenen Burg und der daneben thronegenden Kirche mit ihren zwei Türmen; wir bewunderten sie nur von außen. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr erreichten wir das Städtchen Olten, wo unser ein wohlschmeckendes Mittagessen wartete. Während der Mahlzeit äußerte der Vorsitzende des Taubstummenvereins Helvetia seine Freude über die große Teilnahme des Taubstummenbundes und sprach die Hoffnung aus, daß die beiden Vereine sich weiter Mühe geben, in friedlicher Weise nebeneinander zu gehen. Dieselbe Hoffnung hegt auch der Vorsitzende des Taubstummenbundes. Er rügte aber auch die Unverträglichkeit verschiedener Schicksalsgenossen unter sich und ermahnte sie zu brüderlicher Liebe. Nach verschiedenen Unterhaltungen und nach einem kurzen Verdauungsbummel durch die Altstadt rückte nur zu schnell die Zeit zur Heimfahrt an. Der Himmel war gnädig und verschonte uns mit jedem Regentropfen. Im Bewußtsein, einen herrlichen Genuss in Gottes freier Natur erlebt zu haben, kehrten alle Teilnehmer ohne Ausnahme, wie ich's hoffe, zufrieden nach Hause, mit dem heimlichen Wunsch im Herzen, es mögen sich derartige Anlässe wiederholen. Den Veranstaltern gebührt herzlicher Dank.

Graubünden. (Eingesandt.) Am 13. Juni nachmittags fand im Volkshaus in Chur die angekündigte Lichtbildervorstellung unseres Zentralsekretärs Herrn Eugen Sutermeister von Bern statt. Noch nie waren dort so viele Taubstumme erschienen: Mehr als 25, sowohl aus Graubünden als dem St. Galler Oberland und Schreiber dieses als einziger Glarner. Es war interessant, die Bilder aus dem Leben und Treiben in unsrer eigenen Taubstummenanstalten und von erwachsenen Taubstummen an unserm Auge vorübergleiten zu sehen, und sie frischten manchem von uns alte Erinnerungen an die frühere Bildungsstätte auf. Nachher kam das Schönste und Liebste: eine Stunde gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Daß Herr Pfarrer Frei in Tamins durch Herrn Sutermeister mit seiner unzertrennlichen Gefährtin den Graubündner Taubstummen einen so schönen und genügsamen Tag bereitet hat, dafür sei ihm an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die Kollekte für den Taubstummenheimfonds ergab das nette Sämmchen von Fr. 18. 20.

Bern. Trotz dem beständigen Kriegslärm, der unser Schweizerland umtobt, unternahm der Berner Taubstummenklub „Alpenrose“ einen eintägigen, von schönstem Wetter begünstigten Ausflug mit 22 Teilnehmern von der Bundesstadt nach Freiburg, Murten, Ins und zurück. Um 10 Uhr vormittags dampften wir nach Freiburg ab, wo wir schleunigst einen elektrischen Tram bestiegen, um uns einen Platz zu sichern. Er brachte uns in sanfter Fahrt durch ein idyllisches Tal nach Murten. Hier stärkten wir uns durch ein nahrhaftes Mittagessen und so ging die Zeit über dem Essen und Plaudern rasch vorbei. Um 2 Uhr betraten wir einen Dampfer, mit dem wir eine zweistündige Fahrt auf dem Murtensee machten. Es ging leider ein scharfer Nordwind, so daß bald ein Teilnehmer seinem schönen Sonntagshut „Ade“ auf Rimmerwiedersehen sagen mußte, was natürlich ein allgemeines Gelächter hervorrief. Nach der Rückkehr wurde das alte Städtchen Murten nochmals besichtigt, dann der elektrische Zug nach Ins benutzt, wo wir in die „Direkte“ einstiegen, die uns nach einer Stunde wohlbehalten nach der Münzenstadt zurückbrachte. Diese schöne Reise wird uns allen in angenehmster Erinnerung bleiben.

I. R.

— Herr J. Ringgenberg, gehörlos, Schreiner in Bern, hat am 20. Juni mit seiner ebenfalls gehörlosen Frau die silberne Hochzeit feiern dürfen. Wir gratulieren dem braven und wackeren Paar von Herzen.

Sürsorge für Taubstumme

Eine traurige Tatsache. In einem Taubstummenanstalts-Bericht schreibt ein Vorsteher: „Da die Anstalt jedes Jahr eine Artikulationsklasse aufnimmt, ist es für den Vorsteher, der diese Abteilung unterrichtet, sehr mühsam und zeitraubend, wenn er daneben frische Lehrkräfte in das Spezialgebiet einführen muß. Am besten führen natürlich die Anstalten, die keinen Lehrerwechsel haben; aber sie sind bald gezählt. Tatsache ist, daß bei den jungen Lehrkräften trotz der, gegenüber früher, höheren Besoldung die Ausdauer geringer geworden ist; sie trachten nach Volksschulstellen, die ihnen größere Bewegungsfreiheit gestatten.“

Wer weiß ein Mittel gegen diesen schädlichen, häufigen Lehrerwechsel?